

Der Satellit erscheint als
Beiblatt der Kronstädter Zei-
tung jeden Montag und
kann nur mit dieser Zeitung
pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für
Satellit und Kronstädter Zei-
tung beträgt halbjährig ohne
Postzusendung 4 u. mit post-
freier Zusendung in die k. k.
Staaten 5 fl., im Ausland
6 fl. 36 fr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 15.

Dienstag, den 14. April 1857.

18. Jahrgang.

Das k. k. Finanzministerium hat den Finanz-Bezirks-Direktor zu Kronstadt, Finanzrath Julius Wächter, zum Oremial-Finanzrath bei der Siebenbürgischen Finanz-Landes-Direktion im Wege der Uebersezung zu ernennen gefunden.

Der Justizminister hat die bei dem Siebenbürgischen Ober-Landesgerichte erledigte Hilfsämter-Direktions-Adjunktenstelle dem Hilfsämter-Direktions-Adjunkten des Landesgerichtes Hermannstadt, Wilhelm Klein, verliehen.

Waterländische Charakteristiken von Eduard Schiefer.

9. Der Hauslehrer.

Nur reiche Familien sind im Stande, Hauslehrer zu halten. Diese Thatsache schon entscheidet über die sociale Stellung des Hauslehrers. Er ist nirgends auf Rosen gebettet und war's auch bei uns nicht, womit nicht in Abrede gestellt wird, daß ausnahmsweise hier oder da einem Hauslehrer ein beneidenswerthes Loos zu Theil wurde. In der Regel war letzteres bei uns nicht der Fall. Der Hauslehrer gehörte zwar zu den unentbehrlichsten Individuen; denn ohne Unterricht wollten selbst reiche Familien ihre Nachkommen nicht aufwachen lassen, nicht einmal ohne Erziehung. Von wie geringem Erfolg aber die Bemühungen des Hauslehrers auf beiden Gebieten blieben und bleiben mußten, davon hat nur der einen rechten Begriff, der selbst in der Lage war, sich durch den Augenschein zu überzeugen, daß vorerst die Stellung des Hauslehrers zur Familie, dann aber auch die demselben zu Gebote stehenden kargen Lehrmittel einen durchgreifenden Erfolg fast unmöglich machten. Beides verleidete seine Wirksamkeit und erstickte das Streben nach dem Höchsten, das sich doch möglicherweise hätte erreichen lassen. Was zunächst seine Stellung zur Familie anbelangt, so weiß Jedermann, daß der Hauslehrer doch eigentlich nur zum Dienstpersonal des Hauses gerechnet wurde, während er mehr zu sein verdiente. Diese Stellung durchsahen seine Zöglinge nur zu bald, und damit war ein gut Theil festen Bodens unter seinen Füßen weggezogen. Dem Hauslehrer wurde zwar — und dieser Umstand wirft eine grelles Schlaglicht auf dessen Verhältnis zur „Herrschaft“ — hier und da ein Reitpferd zur Verfügung gestellt, aber dieses war doch selten etwas mehr als eine Kracke im Vergleich zu den Pferden seiner Zöglinge. Was Wunder, daß diese beim Ausreiten oder auf der Reitschule nicht nur den Gaul verhöhnnten sondern auch seinen Reiter, daß sie, wenn der Hauslehrer vom Heimreiten zu reden begann, ihren Kössen die Zügel schießen ließen und thaten, als hätten sie nichts gehört; wußten sie doch, daß sie der Lehrer mit seiner Kracke nicht einholen konnte.

In solchen Fällen trabte denn der Hauslehrer hinter seinen Zöglingen einher wie ein Tokai, wohl noch kläglicher; denn Knechte, welche den Reit mitmachten, hielten's sicherlich mit den „jungen Herren“ und ritten bessere Pferde. Ueberhaupt bildete das Dienstpersonal der „Herrschaft“ in der Regel Opposition gegen den Hauslehrer, theils angehegt von den wilden Rängen, theils aus eigenem Antrieb: Kutscher und Kammerdiener hielten den Hauslehrer für ihres Gleichen d. h. für einen Diener; daß er doch etwas mehr galt — weihte er doch an der herrschaftlichen Tafel und hatte den Ehrenplatz neben dem Hofrichter — und sich auch für etwas mehr hielt, stachelte ihre Mißgunst auf. Darum widersprachen sie ihm so gerne und spielten ihm tolle Streiche. Wollte er's gut mit ihnen halten und ließ sich herab, so verlor er nur noch mehr; denn sie deuteten seine Freundlichkeit als Schwäche und wurden noch zudringlicher. Ueberdies verlor er dadurch auch bei der „Herrschaft“ an Ansehen.

Doch dies war noch das Geringste. Aber die „Herrschaft“ ließ es nur zu sehr an Unterstützung der Lehrer-Autorität fehlen, selbst dann, wenn sich der Hauslehrer einmal zum Durchgreifen ermannete und seinen Zöglingen ein Vergnügen versagte zur Strafe ihres Ungehorsams oder ihres Unfleißes. Denn beklagten sich diese so griff die „Herrschaft“ durch, gestattete, was der Hauslehrer verboten und rüchtete ihn dadurch moralisch zu Grunde. Nahm er beim Diner Antheil am Gespräch und entspann sich etwa eine Debatte über politische oder sociale Gegenstände, so zog der Lehrer sicherlich den Kürzeren, wenn er sich gleich im offenbarsten Recht befand. Die „Herrschaft“ verlangte zwar von ihm, daß er in allen Wissenschaften wohl bewandert sei, aber in Tagesfragen gestand sie ihm kein Urtheil zu, denn solche Urtheile konnten möglicherweise dem status quo widersprechen, der doch wahrlich so unvollkommen war, daß er jeden Widerspruch zu fürchten hatte.

Solches Alles geschah nur in dem Falle nicht, wenn der Hauslehrer durch ein seiner Stellung geradezu unadäquates festes Auftreten zu verblüffen verstand; wenn er sich durch seine Kleidung zu unantastbarer Salonsfähigkeit emporschwang; wenn er die wurmförmige Britsche, die der Kutscher seiner Kracke auslegte, durch eine elegante ersetzte, wenn er den matten Hauslehrergaul so zusammensatt, daß derselbe aus dem Verzeichniß der Reitsperde gestrichen werden mußte; wenn er mit seinen wissenschaftlichen Kenntnissen derart zu prahlen wußte, daß es ihm nie an einem schroffen Urtheil fehlte; wenn er, ohne dazu aufgefordert zu werden, mit obligatem Gepränge Prüfungen seiner Zöglinge arrangirte und dazu alle Notabilitäten der Geburt und des Wissens, die sich in der Stadt oder in der Nachbarschaft des Landgutes aufhielten, einlud.

Zu solchem Auftreten gehörte freilich mehr Muth, um nicht zu sagen Frechheit, als Hauslehrer in der Regel haben. Denn

es will doch wahrlich viel heißen, erwachsene Jünglinge in allen Wissenszweigen zu unterrichten, wenn man an die riesigen Fortschritte der Wissenschaften im neunzehnten Jahrhundert und daran denkt, daß es z. B. keine „Herrschaft“ für nothwendig erachtete, die dem physikalischen Unterricht so unentbehrlichen, freilich kostspieligen Apparate anzukaufen. Das verschlug aber dem fecken Hauslehrer nichts; er hielt sich kurzweg für ein Universalgenie, vielleicht gar für das einzige, und weil er auch demgemäß auftrat, hielt ihn zuletzt auch die „Herrschaft“ dafür, beugte sich vor seinem Alles umfassenden Wissen und erwies ihm die größtmögliche Achtung. Selbst sein Beutel fuhr äußerst gut bei der Alfanferei, und zuletzt fehlte es ihm auch an einer lebenslänglichen Pension nicht.

So treibens die Charlatane aller Fächer allerwärts und stehen sich gut dabei.

Die Seidenkultur in Siebenbürgen.

(Fortsetzung.)

Unterm 6. August 1834 wurden mittelst Hofdekretes vier Exemplare einer auf Kosten des Wiener Großhandlungshauses Hoffmann und Söhne, in ungarischer, deutscher und walachischer Sprache gedruckten Belehrung über Seidenzucht, zur entsprechenden Vertheilung dem Gubernium übersendet. Letzteres erließ eine Circular-Verordnung an sämtliche Verwaltungsbehörden; an das römisch-katholische Ordinariat und an die Oberconsistorien der Augsburgischer und Helvetischen, wie auch der Unitarischen Confessions-Verwandten, unter Beilegung von Exemplaren zur gehörigen amtlichen Gebrauchsnahme, zur Aufbewahrung in der Klausenburger Lyceal-Bibliothek und der sonstigen Schulbibliotheken.

Den Hoffmann'schen Brochürchen erging es nicht um ein Haar besser als seinen Vorgängern von Blaszkovits, Gallarati u. s. w., denn der beabsichtigte Erfolg ist nirgends sichtbar, daß nicht etwa doch durch dasselbe die Anregung zu dem im Jahre 1845 in Elisabethstadt entstehenden Seidenbauverein gegeben wurde.

Diesem im Entstehen begriffenen Seidenbauvereine schenkte die Elisabethstädter Kommune eine, an einem sanften Bergabhänge liegenden, unschanzten Erdstück, welcher, mit Inbegriff eines, vom Vereine selbst dazugekauften $\frac{3}{4}$ Erdoch großen Grundstückes, einen Flächenraum von 12,940 Quad. Klaftern, oder 8 Jochen und 140 Quad. Klaftern hat. Die Statuten des Vereines erhielten mit Hofdekret vom 21. August 1846 Hofzahl 4535 die Allerhöchste Bestätigung und es ward, daß solches geschehen, dem Elisabethstädter Magistrat unterm 23. September 1846 bekannt gegeben. Ob und was der genannte Verein weiter gethan, oder ob er sich überhaupt auch nur endgiltig konstituiert hat, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich haben die im Jahre 1848 eingetretenen Zeitwirren Alles zerschlagen. — Am 28. April 1850 stellte der Hermannstädter Gewerbeverein das Ansuchen, es möchten zur Neubelebung der Seidenzucht und Anpflanzung von Maulbeerbäumen aller Orten entsprechende Vorkehrungen getroffen werden. Dieses Einschreiten theilte das k. k. Gouvernement schriftlich sämtlichen Distriktsämtern mit dem Befehle mit, zu erheben, welche Spuren von den früheren Bemühungen um die Seidenzucht noch wahrzunehmen seien? in welcher Ausdehnung die Maulbeerpflanzungen und die Seidenraupenzucht betrieben werde? und welche Aufmunterungen diesem Kulturzweige von Seite der Regierung zuzuwenden wäre?

Bald darauf erbot sich der Med. Dr. Josef Wächter in Hermannstadt bei der nöthigen Unterstützung von Seite des Staates, die Seidenkultur in Siebenbürgen zu einem möglichst ausgedehnten Gewerbezweige machen zu wollen. Der Antrag desselben ward dem k. Handelsministerium unterbreitet und beantwortet, da der Betrieb

der Seidenkultur im Lande für dasselbe jedenfalls einen unberechenbaren Nutzen abwerfen würde, indem besonders die südlichen gelegenen Thäler der Maros, Aranyos, der Alt und der beiden Kofeln, zum Fortkommen des Maulbeerbaumes ganz geeignet seien. Inzwischen erstatteten einige Distriktsämter die am 8. Mai 1850 von ihnen abverlangten Berichte. Diefen zufolge hat unter Andern Baronin Josska, geborne Gräfin Csáki, in Gorbo, Sajo-Keresztur, Buza, Branyaska, Mikes, Szent Péter und Zentelke, großartige Maulbeerpflanzungen anlegen lassen. Ebenso haben Graf Franz Bethlen der ältere in Bethlen;

die Grafen Samuel und Josef Kemény in Gerend, dann Graf Franz Veldi, letzterer in Váld allein über 30,000 Stück Maulbeerbäume anpflanzen lassen, welche seit 1832 gut fortkamen bis die Landstürmer in der Revolutionszeit sie stark verkümmelten und ausschrieben. Nach dem Berichte des Ketteger Distriktsamtes war Graf Paul Bethlen in Bethlen bereit, für Dorfschulen des Ketteger Bezirkes 6—700 sechsjährige Maulbeerbäume unentgeltlich abzutreten.

Im Nagysalauer Unterbezirke fand sich keine Spur mehr von früher bestandenen Maulbeerpflanzungen. Dieselben waren auf offenem Felde und sind durch böse und muthwillige Menschen, wie auch durch hungerndes Vieh vernichtet worden. Bei der Curia des Grafen Teleki Domokos zu Gernyefeg besteht eine gute Maulbeerpflanzschule. Eine Strecke von vier Jochen ist mit 3000 Stück *Morus Moretiana* bepflanzt.

In Körtvely Kapuzer Unterbezirke besitzen: Graf Michael Toldalagi in Erte 250, Pfarrer Nagy Laslo in Berestelke, 30, Graf Bethlen Domokos in Harasto 50, in Szt. Baiza 1020, Baron Bornemisa Sandor in Abafaja 50 Stück Maulbeerbäume, außerdem auch noch Andere, mehr oder weniger. Von der Seidenkultur selbst aber hat Niemand Kenntniß. Nach dem Berichte des Udvarhelyer Distriktes ist die Seidenkultur dort ganz unbekannt, und sind auch mit der Maulbeerpflanzung nur im Maros-Vásárhelyer Bezirke sehr unbedeutende und meist mißglückte Versuche gemacht worden.

Nach dem Berichte des Fogarasher Districtsamtes sind in Fogarash selbst von Privaten früher einige Maulbeerpflanzungen angelegt, auch die Seidenraupenzucht wohl versucht worden, da aber das Ergebnis keinen Absatz fand, wurde sie bald wieder vollständig aufgelassen. Sonst finden sich nur bei herrschaftlichen Curien vereinzelte Maulbeerbäume vor. Nach dem Berichte des Karlsburger Distrikts-Commandos ist all dort von einer Seidenraupenzucht keine Spur anzutreffen, auch nicht von einer Maulbeerpflanzung zu diesem Zwecke.

(Schluß folgt.)

Graf Ficquelmont.

Die Wiener Ztg. vom 8. April meldet telegraphisch aus Venedig, daß dieser gefeierte österreichische Staatsmann daselbst mit Tode abgegangen sei. Graf Karl Ludwig Ficquelmont wurde am 23. März 1777 zu Dieuze in Lothringen geboren, war also 80 Jahre alt. Sein Vater, Graf Josef Ficquelmont, fiel als österreichischer Major im Jahre 1799. Graf Karl Ficquelmont war einige Jahre vorher, im Jahre 1793, in österr. Kriegsdienste getreten; er nahm an allen Feldzügen gegen Frankreich mit Auszeichnung Theil und erhielt im Februar 1813 den Rang eines Generalmajors. Im September desselben Jahres zum kaiserl. Geheimrath ernannt, ward er hierauf als außerordentlicher Gesandter an den schwedischen Hof, 1820 in gleicher Eigenschaft an die Höfe von Toskana und Lucca, im März 1821 aber nach Neapel ge-

fand. In an den russ. Diplomat G. marschall-Li. Regiments-Wien, um sten Mettes die orient. Ficquelmont section im General d wichtige M Berlin we lution von (21. März) gen Angellagen untl geschab, verließ nach Ministerium trat proviss. monstration Seit der er sich du „Aufklärung“ Deutschlal and Kriege leg basirten A Brochüren dauerhafter brachte de nimmt, ein lien in Ar der Ehe d Tiefenbau seit dem vermählt

Gin, nung der mer beach Sprache, die Gelehr lität erleic tung verdr Sprachen. Wir romänische im Jahre und Zweck versäumen kums auf Wörte bereichert Druck sch dessen Vo

*) S

sandte. Im Jahre 1820 erhielt er eine außerordentliche Sendung an den russischen Hof, wo er mit vielem Erfolg wirkte und als Diplomat großes Ansehen erwarb. Nachdem er 1830 zum Feldmarschall-Lieutenant, 1831 zum Inhaber eines österr. Dragoner-Regiments ernannt worden, erfolgte 1839 seine Rückberufung nach Wien, um die auswärtigen Geschäfte während der Reise des Fürsten Metternich nach dem Johannisherg, namentlich in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten zu führen. Im Jahre 1840 wurde Ficquelmont Staats- und Conferenzminister und Chef der Kriegssection im Departement des Auswärtigen, und am 3. März 1843 General der Kavallerie. In dieser Stellung fielen ihm mehrere wichtige Missionen zu, z. B. im Frühjahr 1846 die Sendung nach Berlin wegen der polnischen Angelegenheiten. Nach der Märzrevolution von 1848 trat er in das verantwortliche Ministerium ein (21. März 1848) und übernahm das Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Das Bedeutendste, was in diesen stürmischen Tagen unter Ficquelmonts Verwaltung in der auswärtigen Politik geschah, war die Kriegserklärung gegen Sardinien. Inzwischen verließ nach wenig Wochen auch Kolowrat, bisher Präsident des Ministeriums vom 21. März seine Stelle und Graf Ficquelmont trat provisorisch an die Spitze des Kabinetts. Eine feindliche Demonstration (4. Mai) bewog ihn, das Ministerium aufzugeben. Seit der Zeit lebte er ohne öffentliche Stellung. Dagegen machte er sich durch mehrere interessante politische Schriften bemerkbar: „Aufklärungen über die Zeit vom 21. März bis 4. Mai 1848“; „Deutschland, Oesterreich und Preußen“; „Lord Palmerston, England und der Continent“. Während und nach dem orientalischen Kriege legte der greise Staatsmann seine auf eigene Anschauungen basirten Ansichten über diese hochwichtige Tagesfrage in einigen Broschüren nieder, deren letzte sich mit den Bedingungen eines dauerhaften Friedens beschäftigte. Die beiden letzten Winter verbrachte der Graf in tiefer Zurückgezogenheit und, wie man vernimmt, einzig und allein von der Aufzeichnung seiner Memorabilien in Anspruch genommen, in der schönen Lagunenstadt. Aus der Ehe des Herrn v. Ficquelmont mit einer gebornen Gräfin v. Tiefenhausen entstammt dessen einzige Tochter und Erbin, welche seit dem Jahre 1841 mit Edmund Fürsten Clary und Aldringen vermählt ist.

Literarisches.

Ein Buch, welches in unserem polyglotten Lande die Erlernung der Landessprachen erleichtert, ist für unser Publikum immer beachtenswerth. Ein Buch welches dem Romanen die deutsche Sprache, so wie auch dem deutschen Geschäftsmann, Beamten u. s. w. die Erlernung des romanischen Idioms und zwar in seiner Totalität erleichtern kann, dürfte in unserer Zeit um so mehr Beachtung verdienen, je weniger man sich bisher bestrebt hat, diese zwei Sprachen an einander näher zu bringen.

Wir haben seiner Zeit von der Erscheinung eines deutsch-romanischen Wörterbuchs von G. Bariş und G. Munteanu im Jahre 1854*) schon berichtet und uns über die Gediegenheit und Zweckmäßigkeit desselben hinlänglich ausgesprochen. Diesmal versäumen wir nicht die Aufmerksamkeit des literarischen Publikums auf die nächste Erscheinung eines romanisch-deutschen Wörterbuchs bearbeitet von Dr. T. A. Polizu, revidirt und bereichert von G. Bariş zu lenken, dieses Wörterbuch hat den Druck schon bis zum Buchstaben S verlassen und es wird an dessen Vollendung rüstig fortgearbeitet; dasselbe erscheint in 8.

*) Kronstadt. Kofler brochirt 4 fl. C. M. Steif geb. 5 fl. C. M.

etwa 45 Druckbögen stark und es wird 4 fl. C. M. kosten. Der Verleger und Herausgeber desselben Herr Joane G. Joanu nimmt auch Pränumeration an. Es werden nur so viele Exemplare gedruckt, als der Bedarf nach den siebenbürgischen Verhältnissen es erheischt.

Miszellen.

Einem parlamentarischen Ausweise zufolge gibt es im vereinigten Königreich Großbritannien 5117 den Faktorei-Statuten unterworfenen Baumwollen-, Flachs-, Seiden- und Wollen-Fabriken. Es werden in demselben beschäftigt 24,537 Knaben und 24,534 Mädchen unter 13 Jahren, die sämmtlich Schulunterricht genießen; 70,247 männliche Arbeiter zwischen 13 und 18 Jahren, 383,373 Arbeiterinnen und 176,400 Arbeiter über 18 Jahre. Im Ganzen waren somit in diesen Jahren beschäftigt 273,137 Männer, 409,330 Frauen, zusammen 682,497 Personen.

Jersey, eine der Inseln im englischen Kanale, ist berühmt wegen ihres Kohles, der theils in Folge des günstigen Klimas, theils durch fortwährendes Abstreifen der untern Blätter zum Viehfutter ein baumartiges Ansehen erhält, so daß ein Jerseyer Kohlgarten das Ansehen eines kleinen Palmenhains hat. Der Kohl wird oft 10—12, ja zuweilen 16 Fuß hoch und trägt an der Spitze eine reiche Blattkrone. Nahe zusammengepflanzt dient er zu lebenden Zäunen, in getrocknetem Zustande als Stützen für Bohnen und Erbsenfelder, dann als Material zum Decken der Hütten und kleineren Meiereigebäude und vor Allem zu Spazierstöcken, die ihrer Leichtigkeit, wie ihrer besonderen Abkunft wegen sehr beliebt sind.

Auf dem Schlachtmarke zu Wien werden jährlich 115 bis 120,000 Stück Schlachtvieh aufgetrieben. Die Zahl des zu Markte gebrachten Stechviehes beläuft sich ungefähr auf 150,000 Stück.

Vor Kurzem wurde bei Plauen in Sachsen ein glänzend schwarzer Feldhase geschossen. Derselbe ist nach dem Urtheil aller Jagd- und Sachkundigen, die ihn gesehen, von ganz reiner Race und hat durchaus nichts mit dem Kaninchen gemein.

Tagsnachrichten.

♂ Gestern fand im hiesigen Theater die erste optisch-physikalische Darstellung von Herrn M. Heinrich statt. Dieselbe bestand aus der Vorführung von Nebelbildern in drei Abtheilungen, deren erste, geologische Inhalts, rüchlich der breiten und undeutlichen Erklärungsweise durch Herrn Scholz wenig Befriedigung fand, die beiden letzten hingegen durch rasche und vielfältige Abwechslung das Auge des Zuschauers fesselten. Namentlich gewähren die Bilder: „die Stadt Zürich“, „eine Sennerhütte“ und „Byron's Grabmal“, durch die überraschenden Verwandlungen verschiedener Lichteffekte besonderes Interesse, auch unter den plastischen Darstellungen befinden sich einige gelungene Bilder und Gruppen. Die dritte Abtheilung bietet bewegliche Figuren, und ein optisches Farben- und Linienpiel. Erstere (Phantasmagorien) erheitern durch komische Situationen und äußerst schnelle Abwechslung; letztere sind durch Herrn Rohde's Darstellungen bereits bekannt. — Zuvor wurde gegeben: „Der Freund in der Noth“, eine alte, aber höchst ergötzliche Posse von Bäuerle, welche durch das treffliche Spiel des Herrn Frieße (Zweckerl) und Frau Frieße (Gheißel)

allgemein gefiel. Auch Herr Amölinger gab den alten gemüthlichen Wiener Bürger recht brav.

7 Vor einigen Tagen ist der Inlässe Jos. Szep in Big-züd von 6 Wölfen angefallen worden, gegen welche sich derselbe mit Löwenmuth vertheidigte, mußte aber rüchlich schwerer Verletzungen in das Spital gebracht werden. Sobald wir nähere Details über diese merkwürdige Geschichte hören, werden wir sie ungesäumt mittheilen.

* Die türkischen Truppen, welche bisher noch in der Walachei standen, sollen sich nun ebenfalls über die Donau zurückgezogen haben, und somit ist die Walachei auf ihre eigenen Truppen beschränkt. Nach Privatmittheilungen aus Bukurest herrscht daselbst die beste Ruhe und Ordnung.

* Der Bischof von Moulins hat seinen Proceß bei dem französischen Staatsrath verloren. Sein Verbot, kein Pfarrer seiner Diocese dürfe an die weltliche Macht appelliren, ist von dem Staatsrath als ein Mißbrauch erklärt und unterdrückt worden. Es heißt Se. Heiligkeit der Paps würde zwischen dem Bischof und dem Staatsrath interveniren, um ein freundschaftliches Einverständnis zu erzielen. — Der russische General Todleben ist von dem Kaiser Napoleon mit Auszeichnung empfangen worden.

* Die Kaiserin Mutter von Rußland ist am 3. April in Rom eingetroffen und bringt die Osterfeier in dieser Stadt zu. — Der Paps hat mittelst Dekret die religiösen Corporationen der katholischen Welt bevollmächtigt mit den Geldern ihrer Gemeinschaften bei den römischen Eisenbahnen Unterzeichnungen zu machen. Die vor Kurzem zu Cadragianos in Sardinien gestorbene Elijabetha Sanna hat nach geistlichen Berichten die höchste christliche Vollkommenheit erreicht. Auf ihrem frischen Grabe in der Kirche San Salvatore in Onda sollen Zeichen und Wunder geschehen sein. Das Volk strömt massenhaft nach dem Grabe der frommen Frau, welche wohl in kurzer Zeit heilig gesprochen werden dürfte.

* Die gewöhnlichsten Polizeiconstabler in London, 5056 an der Zahl, erhalten mehr Befoldung als bei uns manche Studirten. Außer freier Kleidung und Kohlen bekommen sie jährlich zwischen 600 und 1000 fl. Natürlich sind es praktische und artige Leute und müssen oft mehr im Kopfe haben, als unsere Gelehrten.

Witterung zu Kronstadt im April 1857.

Tag	Temperatur nach Reaumur			Barometerstand bei 0° in Par. Lin. 10 Uhr Ab.	Verwölkung. Heiter = 0 Trüb = 100	Niederschlag in par. Lin. während 24 Stunden.
	7 Uhr M.	12 Uhr M.	10 Uhr A.			
5	+ 3.2	+ 7.4	+ 6.0	314.76	70	—
6	+ 4.8	+ 7.6	+ 5.3	314.11	9	—
7	+ 2.7	+ 9.2	+ 7.3	314.60	5	—
8	+ 6.8	+ 9.6	+ 9.0	315.21	75	0.45
9	+ 6.0	+ 11.4	+ 6.6	315.32	30	0.84
10	+ 5.2	+ 11.7	+ 7.2	314.86	35	—
11	+ 8.4	+ 11.3	+ 11.9	314.26	55	—

Bemerkungen. Am 5. Bald nach Sonnenaufgang zogen aus S. dünne Federwolkenstreifen herauf, die bis Mittag zu dichten Wolken anwuchsen. Nachm. u. Ab. trüb. — Am 6. Angenehmer Frühlingstag. — Am 7. 8 Uhr Ab. großer Mondhof. — Am 8. Vormittag nur wenig be-

wölkt, Nachm. u. Ab. trüb, 4 u. 11 Uhr Ab. Strichregen. Das Laub bricht hervor bei dem Hollunderstrauche. — Am 9. Vormitt. nur leicht bewölkt, Nachm. meist trüb, Ab. heiter. 2 u. 5 Uhr Strichregen, 6 Uhr Ab. prächtiger Regenboan. — Am 10. Das Laub entfaltet sich bei den Trauerweiden. — Am 11. Nachm. bis nach Sonnenuntergang Sturm aus SW.

Die Trauerweiden belaubten sich

1854	1855	1856	1857
am 25. April.	am 28. März.	am 14. April.	am 10. April.

Concurs.

Diejenigen, welche bei der diesigen allgemeinen Spar-Cassa die Stelle eines Controllors, oder — für den Fall, daß hiezu der jetzige Hr. Commissär gewählt werden sollte — die Stelle eines Commissärs zu erhalten wünschen, werden aufgefordert, sich bis zum Schluß dieses Monats bei dem Unterfertigten zu melden. Die mit den erwähnten Stellen verbundenen Bezüge bestehen nicht in festgesetzten Gehältern, sondern in Antheilen am reinen Gewinn. Kronstadt, am 5. April 1857.

Carl Mäß,
Spar-Cassa-Vorsteher.

2-3

Ein Gast-Haus

in Clöpataf ist zu verkaufen. Näheres bei Josef Hoffmann, Spezerei-Händler in Kronstadt zu erfahren. 1-4

Behn Schnur Perlen,

sehr schöne weiße Perlen sind zu verkaufen. Selbe sind bei Herrn Juwelier Heinrich Jekelius in der Purzgasse zu haben.

Ein sehr gutes 7octaviges noch wenig gebrauchtes und aus Rußbaumholz verfertigtes

Wiener Fortepiano

wird wegen schneller Abreise von Hermannstadt, im Hau's Nr. 333 in der Räußergasse 1. Stock gegen die Gasse aus freier Hand verkauft.

Zwei Büffel, die eine mit dem ersten, die andere mit dem zweiten Kalbe hoch trächtig, ebenso zwei Büffel mit Milch und ein zweijähriger Büffelstier sind zu verkaufen. Wo? sagt Gött. 3-3

Lentnerische

Hühneraugen - Pflästerchen

3 St. zu 12 fr., im Duzend sammt Anweisung zu 43 fr. sind in der Handlung des F. Stenner zu haben. 1-4

Wiener Börsencourse.

Vom 11. April

5% Staats-Schuldverschreibung	83 ¹¹ / ₁₆
4 1/2% " " 1852er	73 ¹ / ₁₆
4% " " "	—
1839 Loose für 100 fl.	139
Bukurest, für einen Gulden	267 Para.
London, für 1 Pfund Sterling	10 12
Bankaktien	1011 ¹ / ₂
Geld	7 ³ / ₄
Silber (Augsburg)	105 ¹ / ₄
Nationalanlehen von 1854	85 ¹ / ₁₆
Lehnanlehen von 1854	109 ⁷ / ₁₆

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.